

duld des Frauchens, wenn nicht das verlorene Paradies der ersten Seligkeit, so doch wenigstens stille Zufriedenheit, wenn auch nicht die Liebe, so doch wenigstens die Wertschätzung des Gat-ten erhalten."

Irgendwo in der Magengegend verspüre ich eine Erleichterung: diese Zeit ist nicht die meine. Hier bin ich nur besuchsweise. DAS haben WIR hinter uns - und mit uns und vor uns (kursiv gedruckt und schwarz auf weiß vor meinen Augen): "'Miß Karneval' beim Amortreff in Pulsnitz, bezaubernde Eisprinzessin, DFD-Grundkurs im Nahen...", und Aktposter in jeder Kioskecke.

Ob ich jemanden frage, wo die Němcová wohnt?

Da vorn ist eine Tür, an der ein Zettel klebt. Ich trete näher, lese:

"Ein ordentlicher Mann will eine ordentliche Frau,
Aber keine Schriftstellerin -
Er will eine Frau zum Lieben und zur Arbeit,
Eine brave Frau, fleißig wie Aschenbrödel,
Nicht aber eine umherschwirrende Wachtel ...".

3

Diese Worte des Jan Pravoslav Koubek, Professor und Dichter, der zu den fortschrittlichsten Tschechen seiner Zeit gehörte, erinnern mich fatal an die Worte meiner Mutter, die bis zum Rentenalter voll berufstätig war und heute noch stolz darauf ist. Stets hat sie den Haushalt bewältigt. Mann und Kinder immer tipptopp. Das soll ich erst mal nachmachen - blitzsauber überall im Haus, in unserem Haus! Ich seh es: